

Agnes Miegel:

Auf der Flucht



Befreiung: 12. April 1945
gefangene Offiziere der deutschen
Wehrmacht am Königsstor von Königsberg

Evakuierung von Königsberg

Für Königsberg besteht höchste Gefahr! Am 29.8. geht ein Transport in die Gegend von Heiligenbeil, Rüssel, Mohrungen, Gerdauen.
Wer nicht Verwandte oder Bekannte in Ostpreussen oder im Reich hat, muss sich sofort auf der Ortsgruppe der NSV melden (möglichst noch heute Abend). Es dürfen höchstens 2 Koffer als Handgepäck mitgenommen werden, auch wenn Säuglinge da sind. Evtl. sugamenklappbares Kinderbett. Bei Inanspruchnahme von Transporten (es geht wahrscheinlich noch am Freitag ein Transport heraus) befördert die Ortsgruppe Gepäck aber nur Nötwendiges, keine Bettgestelle und Möbel.
Wer Verwandte in Ostpreussen hat, bekommt im Haus der Arbeit-Vorderpostarten, die Berechtigungsscheine bis 20 Uhr ist geöffnet.
Wer Verwandte im Reich hat, bekommt diese Berechtigungsscheine in der Löbenichtschen Oberschule, Münchenhofplatz. Es gibt freie Fahrt.
Wer im Arbeitseinsatz ist und Kinder hat, muss sich sofort an die Arbeitsfront wenden, die die Entscheidung darüber trifft, ob sie Königsberg verlassen können.
Es muss jeder, der sein und seiner Kinder Leben erhalten will, diese Gelegenheit wahrnehmen.

Erste Aufforderung zum Verlassen des nach
zwei Bombenangriffen völlig zerstörten
Königsberg, August 1944

Hitlers Befehl zur Evakuierung nach Dänemark

"Zur sofortigen Entlastung der Transportlage im Reich befehle ich: Aus dem Osten des Reichs vorübergehend rückgeführte Volksgenossen sind außer im Reich auch in Dänemark unterzubringen."

Dieser Befehl Adolf Hitlers vom 4. Februar 1945 stellt die Grundlage für die Evakuierung deutscher Flüchtlinge aus den östlichen Gebieten nach Dänemark dar.

Evakuierung nach Dänemark

- Die Stadt Königsberg lag im Februar 1945 unter Beschuss der heranrückenden Roten Armee.
- Am 27. Februar 1945 flieht Agnes Miegel aus Königsberg über die Ostsee nach Swinemünde.
- Nach einem Luftangriff der Amerikaner flieht sie weiter nach Dänemark und geht zu diesem Zweck am 13. März 1945 an Bord der „Jupiter“.
- Am 15.03.1945 kommt sie in Kopenhagen an. Dort wird sie zwei Monate lang im Flüchtlingslager Grinsted untergebracht.
- Nach zweimonatigem Aufenthalt in Grindstedt wird sie in das Flüchtlingslager Oksbøl verlegt.
- Hier war sie gegenüber den anderen Flüchtlingen bescheiden privilegiert: Sie durfte alleine das Lager verlassen und bewohnte mit ihrer Betreuerin ein eigenes kleines Zimmer.
- Im Gegensatz dazu war es den Flüchtlingen grundsätzlich verboten, das Lager zu verlassen. Das Lager war mit Stacheldraht umzäunt und würde über Wachtürme bewacht.
(siehe „Ordnungsreglement für deutsche Flüchtlinge“, Das Kgl. Dänische Arbeits- und Sozialministerium, Kopenhagen, Juli 1945)
- Agnes Miegel schreibt Gedichte wie z.B. „O Erde Dänemarks“, „Flüchtling aus dänischem Lager“, „Weihnachten 1945“, „Flüchtling aus dänischem Lager“ sowie das Märchen „Krabbel“, die auf rarem Papier im Lager verteilt werden.
- 31.08.1946: „Ich leide weder an Heimweh noch an Freiheitssehnsucht wie andere, bin immer nur dankbar für alles, was mein einst war – sehe es aber genau so wie Erinnerungen an frühere Existenz.“

Agnes Miegel
im
Flüchtlings-
lager Oksböl
in Agger,
Dänemark,
1945/46



Lager Oksbøl, Agger auf Thy, Dänemark

- Ehemaliger Truppenübungsplatz der dänischen Armee
- Nach der Besetzung Dänemarks am 1940 durch deutsche Truppen als Ausbildungslager genutzt
- Bau von 200 Baracken für 12.000 – 15.000 Soldaten und 80 Pferdeställe
- Aufgrund eines Befehls Adolf Hitlers vom 15.02.1945 werden deutsche Flüchtlinge aus den östlichen Gebieten evakuiert. Der Flüchtlingsstrom wächst in unbeherrschbare Größenordnungen.
- Oksbøl wird ab dem 21.02.1945 zum Aufnahmelager für Flüchtlinge.
Am 05. Mai 1945 lebten schon 10.500 Flüchtlinge im Lager.
- nach der deutschen Kapitulation vom 08.05.1945 Ausbau zum größten dänischen Flüchtlingslager
- Zwischen Ende 1945 und Anfang 1949 lebten hier konstant 35.000 Flüchtlinge. Das Lager wird damit zur sechstgrößten „Stadt“ Dänemarks.
- Neben dem dänischen Lagerchef ist vor allem die von den Insassen demokratisch gewählte Lagervertretung für die Verwaltung des geldlosen Gemeinwesens zuständig. Ein demokratisch gewählter Stadtrat lenkt die Geschicke Oksbøls; an die 40 verschiedenen Dienststellen existieren in der Kleinstadt hinter Stacheldraht.
- „Zivile“ Flüchtlinge dürfen ab November 1946 nach und nach über das zentrale Durchgangslager in Kolding zunächst in die britische Besatzungszone ausreisen. Bevorzugt werden diejenigen Flüchtlinge, die eine Unterkunft bei Verwandten oder Freunden nachweisen können. Nach harten Verhandlungen nehmen im Laufe des Jahres 1947 auch die anderen Zonen Flüchtlinge auf. Dies lag in der schlechten Versorgungslage in Deutschland begründet. Teilweise konnten – erst nachdem Dänemark als Gegenleistung Lebensmittellieferungen angeboten hatte – weitere Flüchtlinge das Lager verlassen.
- Schließung des Lagers 1949

Einreise nach Deutschland

Mit den ersten Flüchtlingstransporten durfte Agnes Miegel Ende Oktober 1946 das Lager Oksbøl in Dänemark verlassen. Der Bruder ihres Jugendfreundes und Förderers Börries Freiherr von Münchhausen hatte für Agnes Miegel und Elise Schmidt eine Einreisegenehmigung erwirkt.

Am 14.11.1946 treffen beide in Apelern, Kreis Grafschaft Schaumburg, nicht weit von Hannover, ein. Dort wohnt sie in dem von Flüchtlingen überfüllten Wasserschloss, dem Stammsitz der Familie Münchhausen.



1948 zieht Agnes Miegel nach Bad Nenndorf.

Am 1. Juni 1953 stellt die Gemeindeverwaltung Grund und Boden zur Verfügung und nimmt baut in eigener Regie ein Haus für Agnes Miegel. In das Fundament des Hauses wurde auf Wunsch des damaligen Gemeindedirektors ein langes Gedicht von Agnes Miegel eingemauert, das den Weg der Vertreibung schildert und in der Hoffnung ausklingt, dass Agnes Miegel hier in diesem Hause eine neue Heimstatt findet. Die Gemeinde gewährte ihr ein lebenslanges Wohnrecht. Agnes Miegel soll für das Haus Miete gezahlt haben.

(siehe: Anni Piorreck, Agnes Miegel. Ihr Leben und ihre Dichtung, Diederichs Verlag, 1967, S. 241)



1969 wurde die Agnes-Miegel-Gesellschaft gegründet. Ihren Mitgliedern was es mit Hilfe der Landsmannschaft Ostpreußen möglich, das Haus zu kaufen. Es wird bis heute als Gedenkstätte und Museum von Mitgliedsbeiträgen und Spenden erhalten und ist der Öffentlichkeit zugänglich.

Das Wohn- und Arbeitszimmer ist so erhalten, wie Agnes Miegel es verlassen hat. In weiteren Räumen lassen Bilder, Fotos, Bücher und persönliche Gegenstände aus dem Leben der Dichterin und ihrem Umfeld eine vergangene Zeit lebendig werden.

aus: <http://www.badnenndorf.de/Agnes-Miegel-Haus.44.0.html>

Schuld- und Verantwortungsbewusstsein

- Ernst Wiechert, ostpreußischer Dichter, über Agnes Miegel:
„Wir wollen ihr nichts Böses tun, aber sie soll ihr Leben in Schweigen zu Ende führen.“
- Agnes Miegel: „Auf Ihre Anfrage über meine Stellung zum Nationalsozialismus kann ich nur sagen, daß ich, die Grenzdeutsche, mich aus Idealismus dazu bekannte, wie die vielen wertvollen Menschen, die ich darin fand, - denen wie mir, alles, wofür wir einstanden, zusammengebrochen ist (...)“
- Für Agnes Miegel war alles furchtbare Geschehen zwischen 1933 und 1945 nicht vergessen, aber wie ein Kokon verpuppt, eine Erinnerung an eine frühere Existenz, ohne gegenwärtige Verantwortung. Alles war Schicksal.
- Am 11.02.1946 veröffentlichten die Deutschen Nachrichten folgende Zeilen von Erich Wiechert:
Wir säten Tot, wir säten Qual,
auf unsren Stirnen brennt das Mal,
wir büßen, wir büßen.
- Agnes Miegel bezieht sich in dem Gedicht „Der Apfel“ auch auf die biblische Urgeschichte:
Jener Apfelbiss war doch zum Segen,
Was es auch an Schlimmen gegeben, -
Mir gefällt dieses Leben.
- Es gab keine Ansätze von Schuldbewusstsein, was es auch an Schlimmem gegeben hatte.

Aus: Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945 – 1949, Karl-Georg Mix

**Agnes Miegel: „Dies habe ich mit meinem Gott
alleine abzumachen und mit niemand sonst.“**

(aus: Anni Piorreck, Agnes Miegel. Ihr Leben und ihre Dichtung, Diederichs Verlag, 1967, Seite 229)

„Entnazifizierung“ von Agnes Miegel

- Ab dem Frühjahr 1946 waren Deutsche von den Briten offiziell an der Durchführung der Entnazifizierung beteiligt worden.
- Ende 1947 hatten die Briten die Verantwortung für die Entnazifizierung weitgehend in deutsche Hände gelegt.
- Waldemar Augustiny wurde zum Vorsitzenden des Entnazifizierungsausschusses in Osterholz-Scharmbeck berufen. So konnte er guten Freunden wie Georg Grabenhorst, ehem. Landesleiter der Schrifttumskammer Hannover, August Hinrichs, ehem. Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Weser-Ems, oder Agnes Miegel Persilscheine ausstellen.
(siehe Ferdinand Krogmann: Waldemar Augustiny - „Schöngest“ unterm Hakenkreuz. Ein Beitrag zur niederdeutschen Heimatbewegung im Nationalsozialismus“, VDG Verlag, Weimar 2005)
- Agnes Miegel selbst hat in den Entnazifizierungsverhören ihren Parteibeitritt 1940 mit ihrer Unterstützung der Kriegspolitik begründet.
(vgl. die Erklärung – Anlage 1 – von Miegel in den Akten des „Entnazifizierungsausschusses für besondere Berufe“ in Hannover vom 02.03.1949, Hauptstaatsarchiv Hannover (HStAH), Niedersachsen 171 Hannover, Nr. 35196)
- Das Urteil im Entnazifizierungsverfahren 1949 lautete: „Frau Dr. h.c. Miegel ist entlastet. (Kategorie V)“ und erläutert, sie kann „nicht als Unterstützerin der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft angesehen werden, da sowohl Motive wie Handlungen niemals NS-Geist verraten haben. Das wird von allen Zeugen bestätigt und ist zudem allgemein bekannt.“
(Dr. Marianne Kopp)
- Das ihr gegenüber verhängte Veröffentlichungsverbot wurde aufgehoben.
- Waldemar Augustiny gehörte wie Agnes Miegel dem „Freundeskreis Niederdeutscher Schriftsteller“ an.

Wer war Waldemar Augustiny?

- Er setzte sich ein für eine von fremden Einflüssen freie deutsche Kunst, die "mit der Landschaft und den Menschen der Heimat verwurzelt sein sollte".
- 1933 erschien sein erster Roman "Die Fischer von Jarsholm", demzufolge eine Gemeinschaft "nur unter Opfern" geboren werden kann. 1950 sollte er in einer geschönten Fassung dem Helden den Opfertod ersparen. Die dörfliche Gemeinschaft der Fischer in Augustinys Werk ist "Modell für die Volksgemeinschaft".
- In seinem erfolgreichen zweibändigen Roman "Die große Flut. Chronik der Insel Strand" propagierte Augustiny 1943 "in übler Form das Gebot der Rassentrennung und der Reinhaltung der Rasse". Der Untergang der Insel Strand 1634 beruhe darin, dass sie "ganze Völkerschaften der Deiche wegen dulden" musste. Fremde (Holländer und Flamen!) "beflecken das Leben der Gemeinden", damit wird die "alte, geheiligte Ordnung" zersetzt: *"Eine Tochter, die von einem Fremden ein Kind erwartet, verdient nichts anderes als den Tod durch das Wasser"*.
- Um sein Werk ungestört fortsetzen zu können, wurde Waldemar Augustiny vom Wehrdienst freigestellt.
- Augustiny charakterisierte sich selbst 1950 als Standhaften, der Wahres gedacht und das Eigene nicht verleugne.

(siehe Antifa, Magazin der VVN-BdA für antifaschistische Politik und Kultur, 9–10/2006, Seite 27)

Wer war Waldemar Augustiny?

- Doch Augustiny war auch Journalist und schrieb für diverse Zeitungen, darunter so illustre Blätter wie die „Niedersächsische Tageszeitung - Kampfblatt für den Nationalsozialismus“, die „Westfälische Landeszeitung – Amtliches Blatt der NSDAP“ und für den „Schlüssel“, einer Bremer Kulturzeitschrift, die von SA-Gruppenführer Böhmker (wegen seiner rohen Brutalität intern auch „Latten-Böhmker“ genannt).
- Böhmker war wiederum als Schirmherr des Eutiner Dichterkreises ein Vertrauter Augustinys und lobte den „Schlüssel“, dass der sichtbar seine nationalsozialistische Ausrichtung erwiesen habe.
- Im „Schlüssel“ also schrieb Augustiny so bemerkenswerte Zeilen wie „...erst mit der Neuschöpfung des Reiches war die allgemein verpflichtende geistige Grundlage gegeben, überall und auf breiter Basis Künstler und Kunsthandwerker zu einheitlichem Zusammenwirken aufzurufen.“
- Er vergaß nicht zu erwähnen, dass „gerade unsere Künstler des nordwestdeutschen Kreises in der schmückenden Wandmalerei bei Bauten der Wehrmacht, der Behörden und der Deutschen Arbeitsfront Hervorragendes geleistet haben“.
- Überhaupt habe sich der Staat der „heimatlos gewordenen Kunst angenommen“ und erstmals
- „eine Pflicht zur Kultur genau wie eine Pflicht zur Wehrpflicht“ anerkannt.

Aus: Neues aus der Marktplatzredaktion, Neuigkeiten aus der Region, Fr. 20.01.2006, Worpswede

Ralf Rospek: Ein Dichter reinen Menschentums?

Nach nur knapp einer Woche hat der Münsteraner Ardey-Verlag das Buch „Agnes Miegel. Ihr Leben, Denken und Dichten von der Kaiserzeit bis zur NS-Zeit“ aus dem Handel genommen. Der Verlag kritisiert u.a., dass auf einer Seite, wo es um das Entnazifizierungsverfahren Miegels gehe, der NS-Schriftsteller Hans Grimm zitiert wird, ohne auf dessen enge Verstrickung mit dem NS-Regime hinzuweisen.

aus: Antifaschistische Nachrichten, Köln, 18.08.2011

Hans Grimm hatte Agnes Miegel zu deren Entlastung unaufgefordert seine Beurteilung der Dichterin zur Verfügung gestellt.

aus der rechtsextremen Zeitung „Junge Freiheit“ vom 02.09.2011



**Hans Grimm's unaufgeforderte Beurteilung für
Agnes Miegels Entnazifizierungsverfahren vom
03.01.1949:**

„Ihre europäische politische Anschauung ist wohl am besten aus jener großartigen und wunderbaren prophetischen Ballade ‚England‘ ... abzulesen. ... Frau Dr. e. h. Agnes Miegel trat in Königsberg, als sie die zunehmende Bedrohung des deutschen Ostens merkte, der NSDAP bei, weil sie zu sehen glaubte, dass die NSDAP dort am stärksten alle deutschen Klassen in Achtung zusammenfasse und also am sichersten eine Gemeinschaftshilfe gegen die Gefahr aus Russland, aus Polen und aus Litauen herbeiführe. [...] Dass sehr menschliche Schwächen dem Parteibetrieb anhängen könnten, war ihr, wie ich aus Unterhaltungen weiß, bei der Sauberkeit und Wärme ihres Herzens vollkommen unfassbar.“

Aus: <http://www.ostpreussen.de/lo/nachrichten/artikel/verlag-zieht-miegel-buch-zurueck.html>

„Sie war einer von den Senatoren, nicht etwa von den Gnaden der Partei, sondern gewählt von einem Gremium von Schriftstellern, davon ein Fünftel der Partei äußerlich angehörte aus Idealismus und Hoffnung. Der mühsame Versuch der Akademie, das deutsche Geistesleben frei und unabhängig zu erhalten, hatte ihre überzeugte Billigung.“

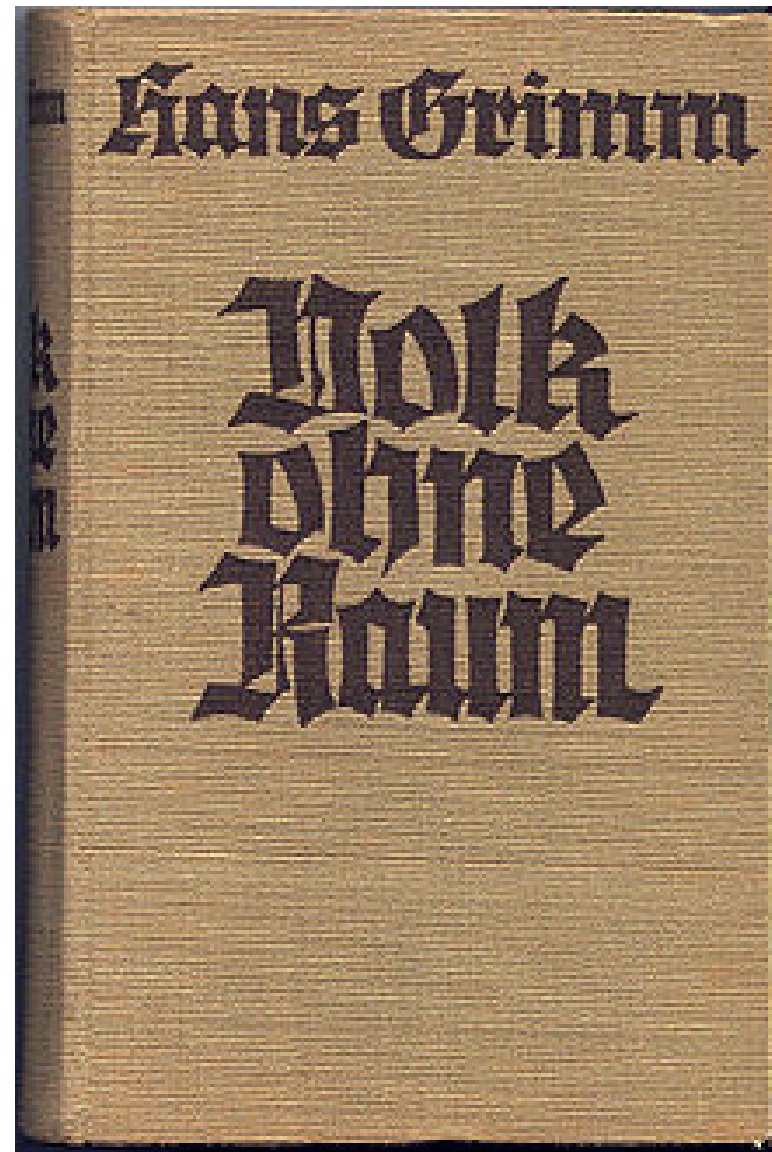
Aus: Gutachten der Agnes-Miegel-Gesellschaft vom 23.01.2011

Wer ist Hans Grimm?



1935

- 1926 erschien der Roman von Hans Grimm „Volk ohne Raum“ und machte ihn schlagartig bekannt. Darin propagierte er den Erwerb von Lebensraum als Lösungsstrategie für die wirtschaftlichen und politischen Probleme der deutschen Republik.
- 1933 wird er zum Senator in der Deutschen Akademie für Dichtung ernannt.
- Präsidialrat der Reichsschrifttumskammer
- 1936 gründete Grimm die Zeitschrift „Die neue Literatur“, in der er sich klar für die Herrenrasse ausspricht.
- Im „Dritten Reich“ sah er die einzige Möglichkeit, seine kolonialen, sozialen und nationalistischen Ideen zu verwirklichen. In Hitler sah er noch nach 1945 einen „Reformator“.
- Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war er einer der ersten, die versuchten, den Nationalsozialismus zu verteidigen.
- Er publizierte in der rechtsextremen Monatsschrift „Nation und Europa“.
- Bei der Bundestagswahl 1953 kandidierte Grimm auf der Liste der rechtsextremen Deutschen Reichspartei.



Wer Herbert Böhme?



Am **1. Mai 1933** wurde er Mitglied der NSDAP. Am **01.09.1933** trat er der SA bei und wurde Mitglied im Kulturkreis der obersten SA-Führung. **Nach 1933** wurde er Abteilungsleiter für Dichtung beim Reichssender Berlin.

1934 gab er die Gedichtsammlung „Rufe in das Reich“ heraus.

1935 avancierte er zum Hauptschriftleiter in der Reichsleitung der NSDAP und war Leiter der Fachschaft Lyrik der Reichsschrifttumskammer. Im Meyers Lexikon von **1936** wird Böhme als „Leidenschaftlicher Verkünder der Ideale des Dritten Reichs“ beschrieben.

Ab **1937** war er für die Reichspropagandaleitung der NSDAP sowie als Lektor des NSDAP-Zentralverlags tätig.

Nach 1945 war er einer der wichtigsten rechts-extremen Kulturfunktionäre. Er war Mitglied im Witikobund und gründete zur Pflege nationalistischen Kulturgutes 1950 das Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes (DKEG). 1951 war er Mitgründer und Herausgeber der Zeitschrift der DKEG „Klüter Blätter“, die 1982 in „Deutsche Monatshefte“ umbenannt wurde und 1990 mit **Nation Europa** (NE), einer Zeitschrift, die Böhme 1951 zusammen mit Arthur Ehrhardt gegründet hatte, zu „Nation und Europa“ fusionierte.

aus: Wikipedia

- geboren am 3. September 1888 in Altona bei Hamburg.
- gestorben am 24. April 1961 in Hamburg.
- studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Kiel und Heidelberg, wo er bei der Burschenschaft Teutonia zu Kiel und der Burschenschaft Allemannia zu Heidelberg aktiv wurde.
- diente im Ersten Weltkrieg als Offizier und war ab 1915 in der Zivilverwaltung Belgiens beschäftigt.
- floh 1919 in die Niederlande, um einer Auslieferung zu entgehen.
- war Zwischen 1920 und 1928 als Regierungsrat und ab 1925 als Syndikus der Universität Hamburg tätig.
- veröffentlichte zwischen 1920 und 1940 zahlreiche Romane und Erzählungen, die einer antimodernistisch-romantisierenden Literaturrechtung zuzurechnen sind, wie sie auch dem Literaturverständnis des Nationalsozialismus entsprach. Blunck interessierte sich insbesondere für nordische Themen und hanseatische Geschichte, die er unter Betonung rechtsnationaler Aspekte und völkischen Gedankenguts ausarbeitete. Sein Werk umfasst historische Auseinandersetzungen mit der germanischen Götterwelt, Sagen, Märchen und Gespenstergeschichten und plattdeutsche Lyrik.

aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Friedrich_Blunck

Wer ist Hans Friedrich Blunck



Hans Friedrich Blunck

- wurde nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 7. Juni 1933 zum 2. Vorsitzenden der Sektion für Dichtung der Preußischen Akademie der Künste gewählt.
- gehörte im Oktober 1933 zu den 88 deutschen Schriftstellern, die das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterzeichneten.
- wurde noch im selben Jahr zum 1. Präsidenten der Reichsschrifttumskammer bestellt.
- gehörte am 18. August 1934 zu den Unterzeichnern des Aufrufs der Kulturschaffenden.
- „Das echte dichterische Schaffen ist im Dritten Reich so frei wie nie zuvor – und statt von den vollkommen gestrigen und gleichgültigen Machwerken jener vom Zerfall zehrenden Literaten zu reden, sollte die Welt lieber ein Augenmerk darauf richten, daß unsere Regierung als die erste in Europa alle Angelegenheiten der schönen Künste in der Einrichtung einer sich selbst regierenden Kulturkammer zusammengefaßt hat.“ – *Blunck am 16. Oktober 1935 in einer Rede in London*
- wurde im Oktober 1935 abgelöst und zog sich mit dem Titel „Altpräsident“ nach Holstein zurück.
- war Mitglied des 1936 gegründeten Eutiner Dichterkreises, einer NSDAP-nahen deutschen Autorengruppe.
- trat 1937 der NSDAP bei.
- gründete 1936 die „Stiftung Deutsches Auslandswerk“, welches im Ausland ein vorteilhaftes Deutschlandbild vermitteln sollte. Blunck war zunächst Präsident, ab 1940 dann Ehrenpräsident der Stiftung, die in Absprache mit den Reichsministerien und den Organisationen der NSDAP die Aktivitäten der deutschen Auslandsgesellschaften koordinierte.
- wurde in der Endphase des Zweiten Weltkriegs von Adolf Hitler in die Gottbegnadetenliste aufgenommen.
- veröffentlichte zwischen 1933 und 1944 97 Bücher, schrieb 100 Aufsätze im Völkischen Beobachter und weitere in der *Krakauer Zeitung*.
- wurde nach Kriegsende vom Entnazifizierungsausschuss in Kiel als "Mitläufer" eingestuft und musste 10.000 DM Geldbuße zahlen.
- Blunck war weiterhin als Schriftsteller tätig, beschränkte sich aber nach 1945 im Wesentlichen auf Märchen und Sagen.
- Seit der Nachkriegszeit gehörte Blunck dem rechtsextremen Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes an.

aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Friedrich_Blunck

Nation und Europa

- Agnes Miegel wurde in der Zeitschrift "Nation Europa", eine „Monatszeitschrift im Dienst der europäischen Neuordnung“ veröffentlicht.
- Die Zeitschrift gilt als ein geistiges Führungsorgan des europäisch orientierten Nationalismus.
- In ihr schreiben Autoren aus nahezu dem gesamten rechten Spektrum von NPD, DVU, Republikanern bis hin zu rechtskonservativen Autoren.
- Gegründet haben die Zeitschrift 1951 der ehemalige SS-Hauptsturmführer und Chef der "Bandenbekämpfung" im Führerhauptquartier Arthur Eberhard und der Schriftsteller und ehemalige SA-Obersturmführer Herbert Böhme.
- Mitherausgeber war Adolf von Thadden.

Agnes-Miegel-Gesellschaft



rechts:

**Marianne Kopp,
Vorsitzende der
Agnes-Miegel-
Gesellschaft**

links:

**Annemete von
Vogel,
Großnichte von
Börries von
Münchhausen**

Anerkennung in neofaschistischen Kreisen

<small>Anzeige</small>	
<h2><i>Land der dunklen Wälder...</i></h2>	
Ostpreußens Beitrag zur Kultur Europas Schwerpunkt Agnes Miegel und Ordensstaat	
Vom 16. - 18. Februar 2001 in Vlotho a.d. Weser	
Freitag	
20.00 Uhr	Dr. Marianne Kopp: „Ich kam in dies Land wie in mein Erbe“ Agnes Miegel als Dichterin der Heimat
Sonnabend	
10.00 Uhr	Ursula Haverbeck: Der Ordensstaat in Preußen
15.00 Uhr	Leben und Werk Agnes Miegels
20.00 Uhr	Sabine Crone: Ostpreußische Märchen, Märchen im Werk Agnes Miegels
Sonntag	
10.00 Uhr	Die Balladen Agnes Miegels
	Anmeldungen richten Sie bitte bis spätestens 9. Februar 2001 an: Verein Collegium Humanum Bretthorstr. 204 32602 Vlotho Kosten: Seminarbeitrag 50,- DM (Ermäßigung auf Anfrage möglich) Übernachtung im Doppelzimmer mit Vollverpflegung 50,- DM pro Tag Einzelzimmerzuschlag 10,- DM pro Tag.

Veranstaltung mit Dr. Marianne Kopp in der
rechtsextremen Bildungsstätte des inzwischen verbotenen
Vereins Collegium Humanum

Ehrungen nach 1945

- 1952:** Westfälischer Kulturpreis
- 1954:** An ihrem 75. Geburtstag wird Agnes Miegel Ehrenbürgerin der Stadt Nenndorf.
- 1956:** Die Städte Duisburg und Hameln zahlen Agnes Miegel bis zu ihrem Tod einen „Ehrensold“.
(aus: Spiegel vom 04.11.1964)
„Sie bekam auf Antrag der Ostpreußischen Landsmannschaft und nach einstimmigem Ratsbeschluss (des Rates der Stadt Hameln – d. Verf.) ein lebenslanges Jahreslegat, das 1961 von 2000 auf 3000 Mark erhöht wurde.“
(der Hamelner Historiker Bernhard Gelderblom in news.de/dpa vom 27.03.2011)
- 1957:** Ehrenplakette des Ostdeutschen Kulturrates
- 18.04.1957:** Verleihung des Preußenschildes der Landsmannschaft Ostpreußen in Bochum
- 1959:** Großer Literaturpreis der Bayrischen Akademie der Schönen Künste Stiftung der Agnes-Miegel-Plakette des Tatenhauser Kreises in Warendorf/Westf.
- 1962:** Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen

Agnes Miegel hat nach dem Krieg nur noch 11 Flüchtlingsverse geschrieben.

(siehe: Anni Piorreck, Agnes Miegel. Ihr Leben und ihre Dichtung, Diederichs Verlag, 1967, Seite 262)

Der Preußenschild

Die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft Ostpreußen ist der Preußenschild, der im März 1957 gestiftet wurde. Diese Auszeichnung darf nicht von mehr als 15 lebenden Personen getragen werden. Die Verleihung ist jeweils am 25. Februar vorzunehmen, dem Tag an dem im Jahre 1947 durch Beschluss des Alliierten Kontrollrates die Auflösung des preußischen Staates verfügt wurde. Der Preußenschild kann an Persönlichkeiten verliehen werden, die sich in außergewöhnlicher Weise um Ostpreußen verdient gemacht haben. Der auf der linken Brustseite als Steckorden, bei Frauen an einer Halskette zu tragende Preußenschild besteht aus einem wappenförmigen (handtellergroßen – Anni Piorreck) Emailleschild mit einem schwebenden friderizianischen Adler in stilisierter Form.

Träger u.a.: Karl Dönitz, Großadmiral a.D.

aus: www.ostpreuBen.de



Die Landsmannschaft Ostpreußen

- Im April 1980 legte die Landsmannschaft Ostpreußen "Rechtsverwahrung" gegen die in den 70er Jahren abgeschlossenen Ostverträge ein: "Ostpreußen ist ein Teil Deutschlands. Weder die Sowjetunion noch die Volksrepublik Polen haben einen rechtlichen, historischen, moralischen oder wie auch immer gearteten Anspruch auf dieses seit Jahrhunderten rechtmäßig von Deutschen bewohnte und gestaltete Land. Sie erklärt, dass sie das ihnen und damit dem deutschen Volk durch willkürliche Gewalt angetane Unrecht nicht hinzunehmen bereit ist."
- Diese Haltung schlug sich in der Satzung der Landsmannschaft, die bis November 2008 Gültigkeit hatte, nieder. Dort hieß es: "Sie fordert für die angestammte ostpreußische Heimat, von der die Ostpreußen seit dem Jahr 1945 unter Bruch des Völkerrechts und Verletzung der Menschenrechte getrennt sind, die Wiederherstellung des vor der Vertreibung und Okkupation bestehenden Rechtsstandes...Die Landsmannschaft erstrebt die Wiedervereinigung Ostpreußens mit ganz Deutschland in Frieden und Freiheit."

Das Ostpreußenblatt

- Ich kenne natürlich nicht alle fünfzig Jahressbände des "Ostpreußenblattes", doch ich habe die Zeitschrift in Abständen immer wieder für längere Zeit beobachtet, zuweilen gründlich gelesen. Ich kann mich nicht erinnern, unter den vielfachen dort veröffentlichten Erinnerungen an Leben und Geschehnisse in der alten Heimat je Beiträge gefunden zu haben, die sich mit dem Nationalsozialismus in Ostpreußen auseinandergesetzt oder über NS-Verbrechen dort genauer informiert hätten. Das braune Themenfeld wird aus der Erinnerung ausgeblendet, ebenso wie Leben und Schicksal der jüdischen Ostpreußen.
- Und vielleicht, vielleicht wird eines Tages sogar das *Ostpreußenblatt* den Mut finden, seinen Lesern zu berichten, was in der Nacht des 31. Januars am Palmnicker Bernsteinstrand geschah. (Ende Januar 1945 wurden dort rund 5000 Juden umgebracht. Zum Teil wurden sie unter Maschinengewehrsalven in die Ostsee getrieben.)

von: Reinhard Henkys, Mitglied im Verein "Gegen Vergessen - Für Demokratie"

Huldigung an Theodor Heuss

- Zwei Mal wurde Agnes Miegel in den 1950er Jahren für den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen.
- Der zuständige Ministerialrat des Bundespräsidialamtes riet zum Verzicht.
- Zwar wisse der Bundespräsident Theodor Heuss um den literarischen Wert der Agnes Miegel, aber *„unvergessen ist der überschwängliche Dithyrambus [Weihelied], den sie auf Adolf Hitler gedichtet hat“*.
- *Agnes Miegel hatte auch eine lyrische Huldigung auf Theodor Heuss verfasst: „Dr. Heuss wünscht [...] nicht, dass irgendwann diese beiden Gedichte einmal gemeinsam in einem Sammelband auftauchen.“*

Aus: <http://www.muenster.de/stadt/strassennamen/agnes-miegel-strasse.html>

- Elly Heuss-Knapp, die Gattin Theodor Heuss seit 1908, begegnete Agnes Miegel 1931 während einer Vortragsreise in Königsberg; es kam zu einem regen Austausch: „Diese Stunde bei Agnes Miegel, die mir bisher gar nicht viel bedeutete, gehört zu meinen allerschönsten Erlebnissen überhaupt ...“ Zwei Jahre später war sie wieder in Ostpreußen: „In Königsberg Vortragspublikum glänzend, sehr sympathische Frauen darunter. Ich stand ganz unter dem Eindruck von Agnes Miegels Gedichten, die seherisch sind. Ich kauf' sie mir und bitte um Autogramm darein ...“

Aus: Preußische Allgemeine Zeitung vom 23.10.2004

Kein Bundesverdienstkreuz

Von Seiten ostdeutscher Landsmannschaften und der niedersächsischen Landesregierung gab es in den 1950er Jahren mehrfach Anträge, Agnes Miegel das Große Bundesverdienstkreuz verleihen zu lassen. Das Bundespräsidialamt teilte der niedersächsischen Landesregierung im März 1959 mit, dass „der Herr Bundespräsident im Interesse von Frau Miegel nicht wünscht, dass bei einer Ordensverleihung ihr hymnisches Gedicht auf Hitler abgedruckt wird.“

aus: Gutachten von Bernhard Strebels für die Stadt Celle vom 30.11.2010

Die „vernichtete“ Heimat

- Bernt von Heiseler hat in seiner Laudatio [anlässlich des 95. Geburtstages von Agnes Miegel] von einem Erinnerungsblatt gesprochen, das 1955 in dem Merian-Heft „Königsberg“ veröffentlicht wurde. In einem Begleitschreiben an die Redaktion meinte Agnes Miegel, es sei ihr nicht gelungen, etwas nur Objektiv-Historisches über ihre Vaterstadt zu schreiben. Sie fuhr fort:
- *„Zu stark ist meine persönliche Bindung. Und ich habe in meinem langen Leben gefunden, daß eine der dümmsten Lügen die vom Vergessen ist. Zeit bringt Rosen konnte bloß eine Spießerseele sagen über ihre kleinen Seelenwehwehs. Die Heimat zu verlieren, sie vernichtet zu sehn, geschändet, verwandelt, ferne alt zu werden, das eigene Volk zerstreut — was das bedeutet, wußten die alten Propheten, wußten Homer und Vergil.“*

aus: „Das Ostpreußenblatt“ vom 09.03.1974, Seite 8

1. Juni 1961:

Besuch zu Hause bei
Agnes Miegel anlässlich ihres
82. Geburtstages

„Zu einer ‚Entlarvung‘ sah Willy
Brandt offenbar keinen Anlaß“

entnommen aus:

„Kulturpolitische
Korrespondenz“ des
ostdeutschen Kulturrates, Mai
2008,

*Die Stiftung Ostdeutscher
Kulturrat, gegründet 1950, ist
seit 1975 eine Stiftung
bürgerlichen Rechts, aufgrund
der Westvermögenzuführen-
verordnung aus dem Jahr 1974
ausgestattet mit eigenem
Vermögen, bis Juni 2000
aufgrund des § 96 des
Bundesvertriebenen- und
-flüchtlingsgesetzes auch
institutionell gefördert durch die
Bundesregierung.*



Am
26. Oktober
1964
stirbt
Agnes
Miegel
in
Bad Salzuflen
und wird in
Bad Nenndorf
auf dem
Bergfriedhof
bestattet.

